

# Leidenschaft und Engagement

Historische Tagung zum 80. Geburtstag von Alexa Lindner  
13. Februar 2016, Kinok St. Gallen

## 1. Mai

Am 1. Mai 1977 – also vor fast 40 Jahren – habe ich Alexa im Rössli-Saal in Flawil kennengelernt. Bruno Margadant hatte das Fest organisiert, aber ganz bestimmt hat sich Alexa an der Vorbereitung beteiligt, und es war ganz nach ihrem Gusto. Zu den Flawiler 1. Mai-Feiern gehörten:

- eine gute Rede – das heisst: Sozialistische Analyse der Situation, global und lokal, die Forderungen daraus, konkrete Lösungsvorschläge, mögliche Kampfmassnahmen; dies alles mit dem nötigen Pathos-Faktor,
- dann ein Kulturprogramm mit Künstlerinnen und Künstlern wie z.B. Pic + Pello
- dann gemeinsames Essen und Trinken und Singen – Alexa konnte alle Strophen der Lieder auswendig, auch der italienischen.

Erst Jahre später organisierte auch die St. Galler Linke wieder 1. Mai-Feiern mit Demo, Kundgebung und Fest. Gemeinsam mitten auf der Strasse durch die Stadt im Demonstrationszug zu gehen, mit Transparent, das war auch nach Alexas Gusto. Sie erklärte mir: «Weisch de 1. Mai isch für mich Wienacht!». Sie trägt immer ihr schönstes Kleid, am liebsten ein neues.

## FBB – Frauenbefreiungsbewegung, INFRA

1977, nach den Sommerferien, traf ich Alexa in der FBB-Untergruppe INFRA – Informationen für Frauen von Frauen.

Jeden Mittwochnachmittag waren zwei Frauen für Informationen und Beratungen in der Frauenwohnung an der Löwengasse 3, 4. Stock, anwesend. Zu jener Zeit gehörten ca. 25 Frauen zur Gruppe, aus verschiedensten Berufsfeldern. So kam viel Wissen zusammen, und: Gemeinsam sind wir stark!

An den Abendsitzungen berieten wir die Situationen der Frauen und konnten allenfalls weitere Infos an sie weitergeben. Hier eine Gesprächsnotiz aus dem Protokollheft von Alexa: «Schaurig sympathische Frau aus Gossau wegen Scheidung hier. Habe sie aufgeklärt, und sie hat versprochen, sich nach 35 Jahren Ehe (!) nicht billig abspeisen zu lassen.»

Alle Frauen sagten sich ausnahmslos DU, als Zeichen von Schwesterlichkeit und Zeichen, dass wir alle unter strukturellen Missständen, Realitäten und unserer Sozialisation als Frauen betroffen waren und auch darunter litten.

- Die meisten Beratungen betrafen die Themen Ehe – Trennung – Scheidung und Schwangerschaftsabbruch. Der Kanton St. Gallen war diesbezüglich restriktiv. Wir entwickelten ein Netzwerk zu Praxen in Zürich und Genf, welche auch die psychische und soziale Situation der Frau als Bedrohung an Leib und Leben einer Frau einstufen. Oft begleitete eine INFRA-Frau eine «Schwester» nach Genf oder Zürich.
- Mit einem Fragebogen zum Thema Schwangerschaftsabbruch an die Frauenärzte in St. Gallen versetzten wir die Ärzteschaft in Aufruhr.
- Mit einem Merkblatt zum Ablauf von Trennung/Scheidung halfen wir vielen Frauen, ebenso mit einem Merkblatt zu Verhütungsmitteln.

Die Plenumsitzungen verliefen oft ebenso lustvoll wie laut und chaotisch. Alexa und ich gehörten eher zu den Leiseren. Es war für uns alle eine wichtige Phase der Selbsterfahrung – des Hinterfragens der eigenen Rolle und des Verhaltens als Frau, Berufsfrau, Ehefrau, Mutter, Tochter, Schwester, im öffentlichen Leben, in der Politik.

In der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Frau war uns Alexa ein grosses Vorbild und meilenweit voraus. Sie hatte schon (fast) alles gelesen und erforscht. Wie ihr auf dem Plakat zu dieser Veranstaltung seht – wies uns Alexa auf frühere Kämpferinnen und Künstlerinnen für die Sache der Frauen hin; wichtiger Lesestoff wurden auch neue Autorinnen, zum Beispiel von Ursula Scheu «Wir werden nicht als Mädchen geboren; wir werden dazu gemacht», die neue Zeitschrift EMMA, herausgegeben von Alice Schwarzer, die Bücher von Anja Meulenbelt und natürlich von Simone de Beauvoir.

Im Sommer 1977 wurde ein INFRA-Theater in der Kellerbühne aufgeführt. Alle Vorstellungen waren ausverkauft. Zweimal führten INFRA-Frauen auch ein Strassentheater auf. Alexa spielte mit grossem Engagement und grosser Lust mit.

1978 setzten sich die INFRA-Frauen für die erste Fristenlösungs-Initiative ein. Abstimmungsergebnis: 28 % Ja.

Im Juni 2002 wurde das Gesetz zum Schwangerschaftsabbruch mit einer Fristenregelung angenommen, mit 59 % Ja. Diese über fast 30 Jahre erkämpfte frauenfreundliche Regelung wollten Alexa und ich feiern, suchten Adressen ehemaliger INFRA-Frauen. 18 Frauen nahmen am Fest im Schwarzen Engel teil, tauschten sich aus über Aktuelles und Ehemaliges – es tönte fast so laut und lebendig wie damals ...

## **Literatur**

Literatur war und ist eine grosse Leidenschaft von Alexa. Immer wieder habe ich in Alexas Büro über ihre riesigen doppelreihigen Büchergestelle gestaunt.

Im Mai 1979 organisierte Alexa im Kulturzentrum Landhaus Rehetobel eine Lesung mit Texten von Schweizer Autorinnen. Für mich war es eine grosse Ehre, dass ich mit meinem Vorbild Alexa und mit Susanne Kulli lesen durfte. Natürlich las Alexa aus «Die Sticker» von Elisabeth Gerter und aus dem «Fleissigen Hausmütterchen».

Später bot Alexa immer wieder Literaturkurse für Frauen an.

### **Frauenspaziergänge**

Die Frauenspaziergänge von Alexa waren faszinierende Erlebnisse. Sie hatte ja so viel geforscht und geschrieben über engagierte, mutige Frauen und wollte und konnte dieses Wissen als leidenschaftliche Lehrerin weitergeben.

Weil sie wusste, dass vieles schnell vergessen geht, schrieb sie bald Broschüren – die ersten noch mit Schnapsmatrizen.

### **Computerkurse**

Auch im Talhof, wo Alexa Generationen von jungen Frauen in Maschinenschreiben und Stenographie unterrichtete, hielt die Neuzeit Einzug. Alexa erwarb ein Diplom für den Informatikunterricht. Sie erkannte die grosse Zukunft dieses Bereichs und liess uns Frauen in Kursen an ihrem Computerwissen teilhaben. Ich habe damals zum ersten Mal einen PC berührt. Zusätzlich unterstützte Alexa viele Frauen individuell bei Computerproblemen. Sie erkannte auch die ungeahnten Möglichkeiten, einen guten Text schön zu gestalten, und sie könnte sich ein Leben ohne ihren Mac bestimmt kaum mehr vorstellen.

### **SP-Frauen**

Ab 1982 traf ich Alexa regelmässig bei den SP-Frauen. Wir jüngeren Frauen wollten diese Gruppe zuerst abschaffen, liessen uns dann aber vor allem durch Alexa überzeugen, dass die Parallel-Strukturen zur Patriarchenpartei grosse Vorteile haben. Diese haben wir denn auch benutzt:

- Viele Genossinnen getrauten sich nicht, öffentlich zu sprechen; deshalb übten wir das. Wir bereiteten z.B. Parteiversammlungen gemeinsam vor. Wir lernten, dass schüchterne Frauen auch Wirkung haben, wenn sie sich zu Wort melden und einfach sagen «Ich unterstütze das, was meine Vorrednerin gesagt hat». Wir SP-Frauen führten Kurse zum öffentlichen Auftreten in Versammlungen oder in einem politischen Amt durch.
- Ich erinnere mich sehr gut ans Themen-Wochenende zur Armeeabschaffungsinitiative. «Wir passen unter keinen Helm». Auch hier war Alexa meilenweit voraus mit ihrer Erfahrung. Sie war schon seit Jahren Pazifistin.

- Mitte der 80-er Jahre organisierten wir SP-Frauen im grossen Saal des Hotels Ekkehard eine Tagung mit der Sprachforscherin Louise Pusch; viele Frauen mussten stehen. Auch zu diesem Thema war Alexa Vorreiterin; sie hatte bereits 1971 Schulbücher auf Vorkommen von Mädchen und Buben ausgezählt. Im 6. Klass-Lesebuch: 7 Frauen oder Mädchen in Hauptrollen gegenüber 34 Männern oder Knaben und 2 Tieren.

Im Januar 1988 trat das neue Eherecht endlich in Kraft. Der Mann war nicht mehr das Haupt, die Frau nicht mehr das Herz der Familie, sondern beide gemeinsam für deren Wohl besorgt. Die Frauen durften ohne Einwilligung des Ehemannes berufstätig sein und ihr Frauengut selber verwalten. Sie durften bei der Heirat auch ihren eigenen Namen behalten. Auf diesen Moment hatten Alexa, Gertrud Zweifel, Cécile Federer und ich seit Jahren gewartet. Zum erstmöglichen Zeitpunkt holten wir unsere Namen gemeinsam beim Zivilstandsamt zurück und feierten diesen Anlass gebührend.

Es gäbe noch viel mehr zu berichten, über das solidarische Engagement von Alexa, zum Beispiel:

- für die Mutterschaftsversicherung
- für das Gleichstellungsgesetz
- für die Wahlkämpfe für die SP-Frauen-Listen
- ihre massgebliche Mitarbeit am genialen Plakat „Frau – Frauen – Frauenstadt“
- die gemeinsame Arbeit im Frauenarchiv...

Für den Schlusspunkt übergebe ich jetzt das Wort an Christine Fischer.

Verena Nauer  
13.2.2016